

*Die geschwisterliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft.*

*Römer 12, 10-13 (Luther 2017)*

Lauter gute Ratschläge präsentiert der Apostel. Paulus meint es gut mit uns, aber die Fülle der Ratschläge löst Widerstand aus. Können wir uns denn wirklich so verhalten, wie er es uns nahelegt?

Zu Beginn steht wie ein Vorzeichen die Aufforderung zu geschwisterlicher Liebe. Mit Geschwistern verbinden wir nicht automatisch Liebe und Zugewandtheit, viel eher treten Rankämpfe, Streitigkeiten und alltägliche Gemeinheiten in den Blick. Aber wenn man Glück hat, dann sind Geschwister auch diejenigen, zu denen einen trotz allen Streits eine fast unverbrüchliche Nähe verbindet. Im Unterschied zu Freundschaften, die sich gesucht und gefunden haben, weil sie einander sympathisch sind, findet sich ein Mensch als Teil einer Familie vor, die er nicht gewählt hat. Er muss darum lernen, loyal und solidarisch zu sein, auch mit ihm unsympathischen Menschen, die andere Interessen verfolgen. So ist das auch in der Gemeinde, schon Jesus sagt: „Wer den Willen meines Vaters im Himmel tut, der ist mir Bruder, Schwester und Mutter.“

Perfektionismus ist der Feind wahrer Liebe. Perfektionismus gleicht einer fugen-, makel- und lückenlosen Wand; hart, kalt und abweisend, gebaut aus ideologischem Beton. Die Liebe hingegen gleicht einer Bruchsteinmauer mit Löchern und Fugen, die Raum gibt dem Leben und dem Lebendigen, manchmal üppig grün ist, voller Blumen und kleiner Sträucher, deren Wurzeln in den Lücken haften. Liebende haben eine Schwäche für die Schwächen der anderen. Als Geliebte wissen sie um die eigenen Fehler, Lücken und Macken und werden so befähigt, andere um Verzeihung zu bitten und ihnen zu verzeihen.